

Die Vorgeschichte der Neubebauung des Sonne-Areals Ein „Geschenk“ des Investors beeinflusst den Bebauungsplan

Ereignisse, Überlegungen, Ziele und Aktivitäten	Dokumente, Beschlüsse, Gesetzestexte	Anmerkungen und Fragen
<p>Alternativvorschläge der Bürgerinitiative Sonne-Areal, Baupläne der Architekten Bäumle und Guth, ja die eindrucksvollen Ausführungen von Herrn Sutter samt Kostenberechnungen für eine Mehrfachnutzung der Scheune wurden während des Jahres 2010 z.T. nur widerwillig zur Kenntnis genommen, aber letztlich allesamt abgelehnt. Darüber hinaus wurde eine von rd. 550 Bürgern unterzeichnete Petition zur Rettung von Sonne und Scheune völlig negiert, ebenso wie zahlreiche mündlich und schriftlich vorgetragene Bedenken von Bürgern und Fachleuten.</p> <p>Eine Bürgerbeteiligung am Planungsverfahren war nur formal möglich, hatte aber inhaltlich auf die Gesamtkonzeption des Bebauungsplanes keinerlei Einfluss, allenfalls hie und da in Detailfragen im Meterbereich</p>	<p>„GRätin Gabriel erläutert, dass sie im Namen der Grünen GR Zimmermanns Ausführungen voll zustimmen kann. Zu den Ausführungen von GR Bertram bezüglich der Identität Wildtals merkt sie an, dass die Grünen der Meinung sind, dass das bisherige Gelände mit Sonne und Scheune eigentlich die Identität Wildtals ausmacht. Es gilt deshalb der Grundsatz, Gründlichkeit vor Schnelligkeit, wenn es um den Bebauungsplan geht. Bevor nicht von neutraler Seite die jetzt noch bestehenden Gebäude geprüft wurden, kann man einem Abriss nicht zustimmen. Den Grünen ist bewusst, dass die Situation nicht so bleiben kann, wie sie jetzt ist und es eine Wohnbebauung geben wird. Die Grünen stellen sich aber vor, dass man ein Gebäude eventuell retten kann, wofür der Rat von Fachleuten notwendig ist. Eine Bebauung, die nur unter wirtschaftlichen Interessen steht und sehr städtisch in ihrem Entwurf wirkt, ist nicht gewollt. Denkbar wäre ein altes Gebäude mit moderner Bebauung im Umfeld. Dies wäre ein Spannungsmoment. Auch die Grünen sprechen sich gegen einen Wiederaufbau einer kleinen Sonne an der geplanten Lage unmittelbar am Hang aus. Das kleine Gebäude wäre auch für eine Mehrfachnutzung nicht ausreichend. Deshalb plädiert die Fraktion der Grünen eher für den Erhalt der Scheune, weil man meint, dass man dort eine Mehrfachnutzung besser unterbringen könnte. Denkbar wäre z.B. auch vor dem Hintergrund, dass die Gemeinde bis ins Jahr 2013 Plätze für unter 3-Jährige schaffen muss, in diesem großen Gebäude so etwas zu ermöglichen oder die Tagespflege für ältere Personen. Ein großes Feld von Nutzungen wäre dort denkbar. Die angesprochenen „Geschenke des Investors“ durch den Aufbau der Sonne usw. könnte man aus der Sicht der Grünen auch in die Scheune stecken. Die Bürgerbeteiligung im ganzen Verfahren ist den Grünen sehr wichtig. Wenn viele Menschen über Lösungen nachdenken, kommt man meist zu besseren und nachhaltigeren Ergebnissen...“</p> <p>[Dr.Bentler] „.....Selbstverständlich ist ein Bebauungsplanverfahren ergebnisoffen. Die Gemeinde kann vorab sicherlich Ziele formulieren, wie z.B. in diesem Fall ein öffentlicher Platz, den Erhalt des Kirchweges, ein Versammlungsraum o.ä. Zu bedenken ist auch immer, dass die Gemeinde auf privaten Flächen zwar eine Planungshoheit hat, man aber nur etwas bewegen kann, wenn man mit dem Eigentümer in gutem Einvernehmen</p>	<p>Die Grünen forderten vor einem eventuellen Abriss von Sonne und Scheune zunächst einmal fachmännische Gutachten über den tatsächlichen Zustand der Gebäude, wobei sie in der Scheune ein größeres Potenzial sahen für zukünftige soziale Nutzungen.</p> <p>Auch die Grünen wollten – wie anfänglich die SPD - keine Bebauung des Areals allein aus wirtschaftlichen Interessen, und bei diesem Ziel blieben sie auch.</p> <p>Was hat aber den Bürgermeister und in der Folgezeit auch die Mehrheit im Gemeinderat bewegt, allein den bereits Ende 2009 vorgestellten Bebauungsplanentwurf zu realisieren, und um 180 Grad von den Prinzipien abzuweichen, die sie noch 2003 und zum Teil auch noch 2007 vertraten?</p> <p>Obwohl auch der Bürgermeister noch am 17.12.2009 betonte, das Bebauungsplanverfahren sei ergebnisoffen, war er vermutlich schon vorher entschlossen, vom Investor ein „Geschenk“ zu fordern, und zwar den Bau eines Sonne-Imitats, eines öffentlichen Platzes und die Erhaltung des Kirchweges, alles in allem im Werte von rd. 1,8 Mio. Euro als Gegenleistung für eine Planung, von der er meinte, dass sie im Interesse der Bürger in Gundelfingen und Wildtal läge.</p>